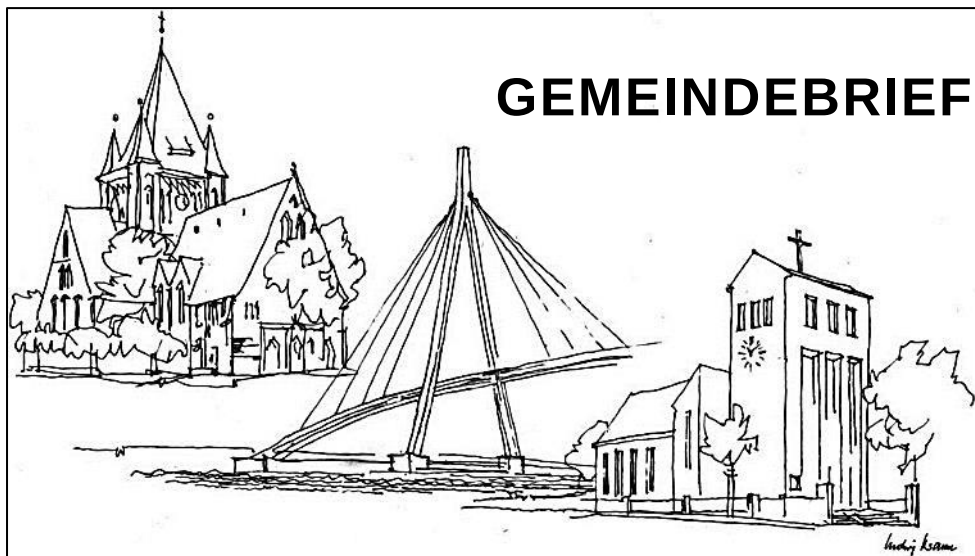




GEMEINDEBRIEF

CHRISTUSKIRCHE BERLIN – OBERSCHÖNEWEIDE
FRIEDENSKIRCHE BERLIN – NIEDERSCHÖNEWEIDE



Kirchen, im Urlaub entdeckt!
 Gustav-Adolf-Stabkirche, Hahnenklee
 Bild: Ekkehart Kühne

Oktober – November 2026

Monatsspruch Oktober 2026: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Gal 5,1-6

Liebe Gemeinde!

Es gibt nichts umsonst. Alles hat seinen Preis. Und so muss man sich ehrlich machen. Gibst du mir etwas, gebe ich dir etwas. Gebe ich dir etwas, hast du mir etwas zu geben. Du hast mich eingeladen, ich lade dich ein, du hast mir was geborgt. Ich borge dir etwas.

Nichts ist umsonst, schließlich will ich ehrlich bleiben.

So leben wir. So lebten auch die Galater. Da kam Paulus dazwischen mit seiner Botschaft von Jesus Christus. Gottes Liebe ist umsonst. Glaubt es doch, hofft darauf. Lasst euch von seiner Liebe ergreifen.

Das ist es, was Luther wiederentdeckte am Beginn der Reformation. Vor Gott kann man sich nicht ehrlich machen. Alle Mühe ist umsonst. Gott liebt uns. Das ist schon alles. Wir sehen es an Jesus Christus; er ist am Kreuz für uns gestorben, hat alle Schuld genommen, hat uns ehrlich gemacht.

Und mit diesem Glauben konnte Luther die Welt verändern.

Das können wir auch. Mit unserem Glauben können wir die Welt glücklich machen. Und wer wollte das nicht, glücklich in einer glücklichen Welt leben, oder wie das in unseren Bibeln steht: Selig sein.

Daran hindert oft ein Joch der Knechtschaft. Davor warnt uns Paulus. Wir alle kennen dieses Joch. Es sind die Erwartungen, die andere oder wir selbst an uns stellen, weil wir Christen sind:

Christen helfen ihren Nachbarn, Christen leben in glücklichen Familien, Christen

sind immer freundlich, Christen pflegen ihre Kranken, die Eltern oder den Ehepartner, Christen streiten sich nicht; schon gar nicht in der Familie, christliche Kinder sind nicht frech, sitzen im Gottesdienst still. Christen kommen so oft wie möglich in alle kirchlichen Veranstaltungen, lassen sich nicht scheiden, fahren nicht Auto, schützen die Umwelt, Kirchen entlassen keine Mitarbeiterinnen, Kirchen stehen allen offen, ... Christen tun das und Christen tun das nicht.

Und schon haben wir eine ganze Latte von Gesetzen, die wir uns selbst aufbürden oder aufgebürdet bekommen. Ja - höre ich Paulus sagen, wenn ihr was Besseres sein wollt, dann müsst ihr auch das und noch viel mehr tun, ihr müsst viel spenden, dürft nie krank sein, sonst kann es mit eurem Gebet nicht weit her sein. Ihr müsst die Bibel kennen - eben alle Gesetze erfüllen. Jedermann müsst ihr es recht machen.

Oder aber Ihr lasst Euch einfach glücklich machen: Gott liebt Dich ohne Bedingungen. Du muss kein besserer Mensch sein als andere, weil Du Christ bist. Du bist besser dran als andere. Es ist wie mit den eigenen geliebten Kindern. Sie sind nicht besser als andere Kinder vielleicht in dem einen oder anderen, so wie die Anderen auch in dem anderen oder einen besser sind. Wichtig ist allein: Sie sind geliebt und sie wissen es!

Wir wissen es jedenfalls. Gott liebt uns. Darüber sind wir glücklich immer mal wieder.

Ihr Pfarrer Thomas Jabs

26. Lichtermarkt an der Christuskirche

Am 28.11.2026 eröffnen wir den nächsten Lichtermarkt an der Christuskirche.

Neben viel Tradition wird es auch wieder kleine Änderungen geben.

In den vergangenen Jahren ist das „Theater aus dem Koffer“ in der Turnhalle der Grundschule aufgetreten. Leider funktionierte die Zusammenarbeit diesbezüglich nicht optimal, so dass wir mit dem Theater in die „Neues-Leben-Räume“ im Gemeindehaus umziehen. Somit wird das Gemeindehaus noch mehr in den Lichtermarkt einbezogen, so dass alle Beteiligten davon profitieren können.

Die Johannisthaler Bläser werden nicht mehr unter der Leitung unseres ehemaligen Kantors, Herrn Fehlandt, den Lichtermarkt eröffnen. Dennoch werden sie ihn wieder mit weihnachtlichen Weisen bereichern.

Auch beim Konzert zum Abschluss des Lichtermarktes wird es eine Änderung geben. Im vergangenen Jahr ist der Chorleiter Herr Hauboldt in den Ruhestand gegangen. Die künstlerische Leitung des Chores Sing! Sing! liegt jetzt bei Dr. Olga Prykhodko.

In der Grundschule an der Wuhlheide, mit der wir seit Beginn des

Lichtermarktes kooperieren, gab es kürzlich ebenfalls Veränderungen in der Leitung. Die Zusammenarbeit wird jedoch wie gehabt weitergeführt.

Auf dem Lichtermarkt selbst wird es wie in den vergangenen Jahren viele schöne Dinge zum Verschenken, zum Essen und zum Trinken geben. Natürlich freuen wir uns besonders darauf, Sie alle wieder begrüßen zu können und gemeinsam einen guten Start in die Adventszeit zu haben.

Bitte merken Sie sich den **28.11.2026** vor.

Um 14:00 Uhr eröffnen die Johannisthaler Bläser den Lichtermarkt.

Es grüßt Rainer Noak



Stolpersteine in Niederschöneweide – Verlegung am 09. Oktober 2026

Vor genau fünf Jahren wurde die Stolpersteingruppe Schöneweide gebildet. Angefangen hat alles in der Friedenskirche. Rund 20 Interessierte trafen sich dort zu einem 4-tägigen Workshop und überlegten, was alles notwendig ist, um Stolpersteine zu verlegen. Heute treffen wir uns noch immer einmal im Monat im Kiezklub KES. Vielleicht möchten Sie mitmachen? Dann sprechen Sie uns einfach an.

Zurzeit gibt es 35 Stolpersteine in Schöneweide und am 09. Oktober 2026 kommen nochmal drei Stück hinzu. Wir laden Sie herzlich ein, dabei zu sein, wenn wir gemeinsam mit SchülerInnen der Freien Waldorfschule Süd-Ost, dem Musiker Florian Seefeldt sowie zwei Nachfahren in der Britzer Straße 12 in 12439 Berlin die Stolpersteine verlegen. Die Veranstaltung beginnt um 11:00 Uhr.

Wir erinnern damit an die Eheleute Anna und Alfred Bäcker und ihre Tochter Eva. Die Familie hatte über zwei Jahrzehnte in Niederschöneweide gewohnt. Alfred hat mehr als 25 Jahre bei der AEG gearbeitet, die Tochter Eva ging in der heutigen Schnellerstraße zur Schule und Anna hat sich um die Erziehung, den Haushalt und die Freundschaften gekümmert. Die Familie lebte zuerst in der Brückenstraße und später in den „modernen und bequemen Neubauten“ in der Britzer Straße. Anna war getauft und rettete damit ihren Ehemann und die Tochter vor der Deportation ins KZ. Alle drei überlebten die Demütigungen, Entrechtungen und Zwangsmaßnahmen der Nazis und wanderten 1948 in die USA aus. Dort trafen sie ihre alten Freunde, die Familie Lublin, wieder, die sie 10 Jahre lang nicht gesehen hatten. Die Bäcker's bauten sich ein neues Leben auf. Alfred fand eine Arbeit, Anna kümmerte sich um die Freundschaften und Eva gründete eine Familie. Evas Tochter und der Ehemann werden bei der Verlegung dabei sein. Wir hoffen, dass es eine interessante und bewegende Veranstaltung wird.

Robert Jabbusch für die Stolpersteingruppe Schöneweide



Collage erstellt mit KI, Quelle: Stolpersteingruppe Schöneweide

Jüdisches Leben und Arbeiten in Schöneeweide –**Ausstellung im Industriesalon**

Vom 09.10. bis zum 07.11.2026 gibt es eine interessante Ausstellung im Industriesalon.

Ein Teil zeigt die Spuren der ehemaligen großen jüdischen Unternehmen an der Spree, die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts das industrielle Berlin entscheidend prägten, bis sie unter den Nationalsozialisten ein brutales Ende fanden.

Der andere Teil der Ausstellung zeigt am Beispiel von sechs Familien, wie sie in Schöneeweide lebten und arbeiteten. Die Familien waren gut eingebunden und gestalteten das Leben, bis der Rassenwahn des Faschismus alles zerstörte. Außerdem können Sie sich ansehen, was SchülerInnen, die unsere Stolperstein-Verlegungen gestalteten, durch das Projekt gelernt haben. Ihre Eindrücke finden Sie auf einer besonders hervorgehobenen Tafel innerhalb der Ausstellung.

Die Ausstellung wird am 09.10.2026 um 14:00 Uhr eröffnet. Sie sind herzlich eingeladen dabei zu sein oder kommen Sie zu den regulären Öffnungszeiten vorbei. Wir würden uns freuen.

Robert Jabbusch für die Stolpersteingruppe Schöneeweide



Stolpersteinverlegung mit der Edison-Grundschule, Quelle: Stolpersteingruppe Schöneeweide

Ein Musical für und mit jungen Menschen

Kirche zum Vaterhaus:

JESUS CHRIST SUPERSTAR

Anfang

Vor gut einem Jahr klingelte das Telefon. Am anderen Ende: Focko Hinken. Seine Frage war kurz und gleichzeitig der Beginn von etwas Großem: „Wollen wir nicht gemeinsam ein Musical für und mit jungen Menschen aus unserem Kirchenkreis auf die Beine stellen?“ Die Planung startete kurze Zeit später. Mit dem Erhalt der Aufführungsrechte und nachdem der Cast der Hauptdarsteller*innen stand, war das Fundament vollständig gelegt.

Bereits im März konnte das erste Probenwochenende mit dem Bühnencast erfolgen. Gleichzeitig wuchs das Projekt immer weiter: zahlreiche Musizierende wurden gewonnen, der Cast wurde vergrößert, die opulente Technik konnte bestellt werden, eine eigene Crew stellte sich für das Backoffice zusammen und es erfolgten Gespräche über Gespräche. In einem solchen Projekt geht nichts über eine gute

gemeinsame Kommunikation.

Im Mai traf sich das Ensemble erneut. Zunehmend wurden Musik, Schauspiel und Bewegung eine Einheit, alle Teilnehmenden fanden immer mehr zusammen.

Durchhalten

Im Sommer hieß es: Durchhalten! – Hinter uns lagen unzählige gemeinsame Stunden, schweißtreibende Proben, reichlich Gespräche, stundenlange Planungen, zahlreiche Herausforderungen – und sicher auch die eine oder andere schlaflose Nacht.

Vor uns sahen wir vor allem eines: Was entsteht, wenn Menschen eine Idee haben und sich zusammentun, um diese gemeinsame Wirklichkeit werden zu lassen. Die Zeit rannte und allmählich wurde uns klar, dass weder die Band gegründet noch alle Solist*innen besetzt waren.

Endspurt

Der Sommer ging vorüber und brachte den August: Nun hieß es: Kurz aufatmen und dankbar sein: Wir würden es schaffen! Mit unserer Gemeinde fanden wir einen Raum, in welchem man sich auf allen Ebenen ausprobieren konnte, eigene Ideen einbringen und über uns hinauswachsen konnte. Nun fügte sich alles zusammen: Gesang und Schauspiel auf der Bühne, Musik, Technik, Kostüm und all die vielen Hände, Köpfe und Ideen, die im Hinter-





Partizipation bedeutet für uns mehr, als junge Menschen mitmachen zu lassen. Es bedeutet, ihnen Verantwortung zu übertragen, ihnen zu Vertrauen und ihre Fähigkeiten ernst zu nehmen.

grund dafür sorgten, dass alles ineinandergriff. Was einst als gemeinsame Idee begann, wurde nun lebendig und nahm Gestalt an.

Der September brachte die Bühnentechnik – und damit den Moment, in dem wir merkten: In wenigen Tagen würden wir tatsächlich auf unserer eigenen großen Bühne stehen.

Gemeindearbeit

Vielfalt

Der Kirchenkreis Berlin Süd-Ost ist so vielfältig wie die Menschen, die in ihm leben: Er reicht von den städtisch geprägten Bezirken Lichtenberg, Hellersdorf und Marzahn bis in die eher ländlich geprägten Regionen rund um Neuenhagen und Rahnsdorf. Die Lebenswelten und Sozialräume sind unterschiedlich – und damit auch die jungen Menschen, die hier zu Hause sind.

Wir arbeiten mit und für junge Menschen. Wir möchten Impulse geben, neue Ideen ermöglichen und zugleich ein kritisches Gegenüber für die Mitarbeitenden in der Jugendarbeit unserer Gemeinden sein.

Verbindung

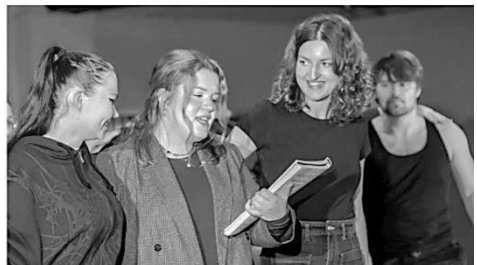
Was alle jungen Menschen verbindet, ist die Suche nach Gemeinschaft, nach Sinn und nach einem Ort, an dem sie sich einbringen können. Für viele ist das die Kirche.

Für unser Musical haben wir dabei ganz bewusst eine Altersgruppe angesprochen, für die es bislang nur wenige Angebote gab und gibt: junge Menschen zwischen 16 und 35 Jahren. Viele von ihnen finden sich im klassischen Angebot der Jugendarbeit und junge Erwachsene nicht mehr wieder oder haben den Kontakt zur Kirche bereits verloren.

Neben den vielen anderen Projekten, die wir für und gemeinsam mit Jugendlichen entwickeln und begleiten, ist JESUS CHRIST SUPERSTAR für uns ein besonderes Leuchtturmprojekt. Ein Leuchtturm für Beteiligung, für Gemeinschaft und für eine Kirche, die jungen Menschen Raum gibt.

Hoffnung

Wir sind uns sicher, dass dieses Projekt nicht das letzte seiner Art bleiben wird. Denn wenn junge Menschen die Möglichkeit bekommen, ihre Ideen einzubringen und Kirche aktiv zu gestalten, entsteht etwas, das weit über ein einzelnes Event hinausragt.



Herbstputz in der und um die Christuskirche am 07. November 2026

Wir wollen am Sonntabend, dem 07. November, ab 9:30 Uhr unsere Kirche wieder im neuen Glanz erstrahlen lassen.

Dazu laden wir alle putzwütigen Helferinnen und Helfer ein.

Wir wollen dem Kirchraum und den Seitenschiffen mit Putzwedeln und Wasser zu Leibe rücken.

Rund um die Kirche wollen wir den Wildwuchs (Efeu und Essigbäumchen) beseitigen sowie die Hecke wieder in Form bringen. Nach Möglichkeit bitte feste Handschuhe und scharfe Gartenscheren mitbringen.

Zum Abschluss (ca. 12:30 Uhr) wollen wir uns gemeinsam bei einem Imbiss stärken. Wer möchte, kann gern etwas dafür mitbringen.

Ich freue mich auf

Euch

Evelyn Stern



Veranstaltungen Oktober - Dezember 2026

Familienkirche



- 1 **FamilienGoDi zu Erntedank**
am 4.10. um 10 Uhr
in Baumschulenweg & in Johannisthal

Sankt Martin:

- 2
- | | |
|------------------|-------------------|
| 7.11. 16.30 Uhr | Treptow |
| 9.11. 16 Uhr | Niederschöneweide |
| 11.11. 16.30 Uhr | Baumschulenweg |
| 13.11. 16 Uhr | Oberschöneweide |



Lichtermarkt in und rund um
die Kirche in Oberschöneweide
3 **28.11. 14-18 Uhr**

Advent in der Kirche:
5.12. ab 15Uhr Johannisthal

- 4 **Plätzchengottesdienst mit Kinderchor**
am 29.11. um 11 Uhr in Treptow



- 5 **Familiengottesdienst mit Minikrippenspiel**
der Kita Sonnenstrahl am 13.12.
um 9.30 Uhr in Niederschöneweide

Familiengottesdienste mit Krippenspiel
an Heiligabend in allen unseren Gemeinden
jeweils um 15 Uhr

Lebenswelten – bedroht und geliebt

Aquarelle von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen der künstlerisch-ökologischen Arbeitsgruppe FORMICA des Kunstvereins Templin e.V.

Vernissage: Samstag, 21.11.2026, 15 Uhr

Ausstellungsdauer: 17.11.2026 bis 02.02.2027

„Lebenswelten – bedroht und geliebt“ ist seit vielen Jahren das Thema des Kalenderprojekts der künstlerisch-ökologischen Arbeitsgruppe FORMICA. In diesem Jahr weitet sich der Blick: hinaus ins Universum und zugleich zurück auf unseren Heimatplaneten. Zwischen Sternenhimmel und Waldboden, Nordlicht und Moor zieht sich ein Gedanke wie ein roter Faden durch die Ausstellung: **Die Erde ist unser Raumschiff**. Ein kostbares, zerbrechliches Zuhause, das wir gemeinsam bewohnen und bewahren.

Die Ausstellung zeigt die Originalaquarelle des Kalenders 2027, die von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen geschaffen wurden. Die Bilder der Kinder und Jugendlichen entstanden im Sommer im Kunstferienlager des Kunstvereins Templin e.V. in Warthe.

FORMICA, die künstlerisch-ökologische Arbeitsgruppe des Kunstvereins Templin e.V., verbindet seit vielen Jahren Naturbeobachtung, Naturerlebnis und künstlerische Tätigkeit mit Kindern und Erwachsenen. Die generationsübergreifende Zusammenarbeit lädt dazu ein, genauer hinzusehen, zu staunen und Verantwortung für unsere Umwelt zu übernehmen.

Während der Ausstellung kann der Kalender zu den Öffnungszeiten der Kirche im Kirchenbüro für 15,00 € erworben werden. 5,00 € davon erhält die Christuskirche als Spende.



2027
Lebenswelten
- bedroht und geliebt -





Halbrunde, runde sowie sehr hohe Geburtstage im Oktober und November

...zum:

70. Geb.: Peter Ahrens (NSW), Bärbel Pankow, Klaus Heimann, Lydia Neumann, Frank-Michael Fritz , Claus-Christian Vierthaler (OSW)
75. Geb.: Ruth Trendafilov, Gabriele Köberle (NSW), Manfred Kobitz (OSW)
80. Geb.: Friedegard Kroll (NSW)
85. Geb.: Knut Muske (NSW)
86. Geb.: Dr. Renate Eichhorn, Manfred Buche (NSW), Jürgen Seifert, Harald Neumann, Bernd Scholz , Lothar Jänisch, Erika Lau (OSW)
87. Geb.: Siegfried Fels (OSW)
88. Geb.: Dieter Janke, Regine Schulze (OSW)
89. Geb.: Klaus Schröder (OSW)
90. Geb.: Christel Krüger, Christel Gendrolus (NSW), Ingrid Hellweg, Helga Richter (OSW)
91. Geb.: Rita Roloff, Doris Elisabeth Friedel (NSW), Edith Seiß (OSW)
92. Geb.: Gisela Krause (NSW), Siegfried Doogs (OSW)
93. Geb.: Charlotte Schröder (OSW)
94. Geb.: Erna Wittenbeck, Jürgen Hundt (NSW)
95. Geb.: Egon Vehlow (OSW)
96. Geb.: Mia Heppner (OSW)
97. Geb.: Albrecht Schulz (NSW)
100. Geb.: Hilde Dreher (OSW)

Wir gratulieren allen Geburtstagskindern der Monate Oktober und November und wünschen alles Gute und Gottes Segen für das neue Lebensjahr.



Getauft wurden:

Annika Finya Fitzner, Lucas Rosengart, Clara Sofie Feuersenger und Katy Feuersenger

Getraut wurden:

Isabelle Schmiel und Florian Gerhard Werner Schmiel, geb. Liebsch
Jennifer Lottkus, geb. Tschesche und Sascha Andreas Lottkus,
geb. Rzepucha



Verstorben und mit kirchlichem Geleit bestattet:

Ursula Marquardt, geb. Lux, Horst Krieger, Sabine Brigitte Monika Geppert,
geb. Kegel, Inge Anneliese Irmgard Ehrich, geb. Fütting



Oase (Gemeindekaffee): jeweils 15:00 Uhr

06.10.2026

20.10.2026 Fr. Dr. Noak dem Thema "Unser Spreeathen"

03.11.2026

17.11.2026



KiKi-Treff (im Gemeinderaum, hinterer Eingang)

montags 15:30 Uhr für Kinder der 1.-3. Klasse

montags 16:30 Uhr für Kinder der 4.-6. Klasse

Kontakt: Sabrina Lehmann, Tel.: 0176 - 73 55 04 12

Mail: lehmann@ev-kirche-oberschoeneweide.de

Pfadfinder (im Pfadfinderkeller unter dem Gemeindehaus)

dienstags 17:00 Uhr 7-11 Jahre

mittwochs 18:00 Uhr 13-14 Jahre

donnerstags 17:00 Uhr 11-12 Jahre

Kontakt: pfadisimfez@bdp-bbb.de

Männerkreis (im Gemeinderaum, hinterer Eingang)

Jeden 1. und 3. Montag im Monat, 19:30 Uhr im Gemeinderaum

Kontakt: Bernd Böttcher, Tel.: 030 - 53 78 16 10

Gemeindekaffee: jeweils 15:00 Uhr

13.10.2026

10.11.2026

Regionale Angebote für Jugendliche

Konfirmandenjahrgang 2027: mittwochs 17:00 - 18:30 Uhr

Junge Gemeinde: mittwochs ab 19:00 Uhr

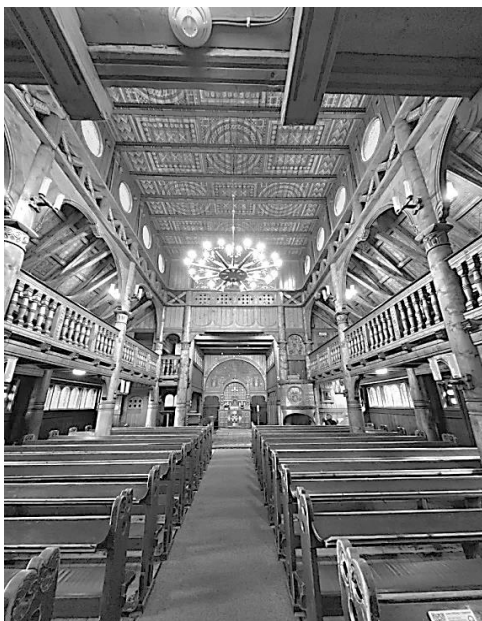
JG²: dienstags ab 19:00 Uhr (14-tägig)

Kontakt: mandy.endter@gemeinsam.ekbo.de; Tel.: 0176 - 72 33 74 66



	Niederschöneweide	Oberschöneweide
04. Oktober 2026 Erntedank	09:30 Uhr mit Abendmahl Pf. Jabs	10:00 Uhr Familiengottesdienst mit Agapemahl Einsegnung der neuen Kantorin Martha Kubina Kirche Johannisthal
11. Oktober 2026 19. So. n. Trinitatis	09:30 Uhr Pf. Jabs	11:00 Uhr Pf. Jabs
18. Oktober 2026 20. So. n. Trinitatis	09:30 Uhr Pf. Jabs	11:00 Uhr Pf. Jabs anschl. Kirchenkaffee
25. Oktober 2026 21. So. n. Trinitatis	09:30 Uhr Pf. Jabs	11:00 Uhr Pf. Jabs
31. Oktober 2026 Reformationstag	18:00 Uhr Regionaler Gottesdienst Kirche Johannisthal	

Informationen zum Titelfoto „ Stabkirche Hahnenklee“:



Die Gustav-Adolf-Stabkirche ist eine evangelisch-lutherische Stabkirche im Goslarer Stadtteil Hahnenklee-Bockswiese im Harz. Den Namen trägt sie zu Ehren des schwedischen Königs Gustav II. Adolf, dessen Eingreifen während des Dreißigjährigen Krieges die Existenz des deutschen Protestantismus sicherte. (Quelle: Wikipedia)

Die Kirche wurde 1907 bis 1908 in nur zehnmonatiger Bauzeit aus einheimischem Fichtenholz errichtet. Der Baustil erinnert in vielen Elementen an den Schiffsbau, auch etwas an Wikingerschiffe mit den zahlreichen Drachen auf dem Dach und in den Verzierungen. Der Kronleuchter ist einem Schiffssteuerrad nachempfunden.

Besonders in der Gestaltung des Altars vermischt sich der zur Bauzeit beliebte Jugendstil mit Elementen der byzantinischen Kunst.



	Niederschöneweide	Oberschöneweide
01. November 2026 22. So. n. Trinitatis	09:30 Uhr Fr. Dr. Noak	13:00 Uhr Fr. Dr. Noak Einführung Superintendentin Judith Kierschke
08. November 2026 Drittletzter So. des Kirchenjahres	09:30 Uhr Pf. Jabs	11:00 Uhr Pf. Jabs
09. November 2026 Progrmgedenken	18:00 Uhr Pf. Döhle Regionaler Gottesdienst zum Progrmgedenken Kirche Johannisthal	
15. November 2026 vorletzter So. des Kirchenjahres	09:30 Uhr Pf. Jabs	11:00 Uhr Pf. Jabs anschl. Kirchenkaffee
18. November 2026 Buß- und Bettag	18:00 Uhr Ökumenischer Friedensweg (siehe unten)	
22. November 2026 Ewigkeitssonntag	09:30 Uhr mit Abendmahl Pf. Jabs	11:00 Uhr mit Abendmahl Pf. Jabs
28. November 2026 Lichtermarkt	15:00 Uhr Andacht Pf. Jabs Christuskirche Oberschöneweide	
29. November 2026 1. Advent	11:00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst H. Böttcher Christuskirche Oberschöneweide	

Ökumenischer Friedensweg am Buß- und Bettag unter dem Motto „Couragiert widerständig“

18.11.25, Beginn: 17:00 Uhr am Dokumentationszentrum Zwangsarbeit Britzer Str. 5, 12439 Berlin,

Unser Weg führt über den Kaisersteg nach Oberschöneweide in die katholische Kirche St. Antonius (Roedernstraße / Griechische Allee).

Auch dort machen wir Station und beenden die Prozession mit einer Abschlussandacht.

„Wie de aussiehist, so wirste anjesehn“ – 120 Jahre Köpenickiade

Vorbemerkung

Am 1. Oktober 1906 trat ein junger Mann, knapp zwanzigjährig, seinen Wehrdienst im 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth in Charlottenburg bei Berlin an.

Es war mein Urgroßvater Karl Herbst, damals schon gelernter Stubenmaler mit einigen Jahren Berufserfahrung, wenn man seine Lehrzeit mitrechnet. Zwei Jahre würde er nun in der Armee dienen und „des Kaisers Rock“ tragen, bis zum Jahr 1908. Dieses Ereignis ging in unsere Familiengeschichte ein.

Am 16. Oktober 1906 marschierte der vorbestrafte Schuhmacher Wilhelm Voigt, als Hauptmann verkleidet, mit zehn Soldaten zum Rathaus Köpenick bei Berlin, verhaftete den Bürgermeister sowie den Kassenrentanten, „beschlagnahmte“ die Stadtkasse und verschwand. Dieses Ereignis ging in die „Weltgeschichte“ als „Köpenickiade“ ein und jährt sich, wie der Dienstbeginn meines Urgroßvaters, in diesem Jahr zum 120. Mal. Wie es zur „Köpenickiade“ kam, soll in diesem Artikel erzählt werden.

Ein unstetes Leben

Wilhelm Voigt wurde am 13.2.1849 als Sohn eines Schuhmachers im ostpreußischen Tilsit geboren. Heute nur noch in der Bezeichnung eines Käses lebendig, war der Stadtname damals untrennbar mit dem am 9. Juli 1807 in Tilsit unterzeichneten Friedensvertrag verbunden, den Preußen nach der katastrophalen militärischen Nie-

derlage in der Schlacht bei Jena und Auerstedt (am 14. Oktober 1806) mit Napoleon (1769-1821) zu schließen gezwungen war. Die Kinder in der Schule lernten diese Geschichtsdaten auswendig und konnten sie ohne Zögern hersagen.

Das war sicher auch bei dem kleinen Wilhelm Voigt so, der sich schon früh für das Militär interessierte und als Kind ständig bei den „Litauischen Dragonern“ zu finden war, einer Kavallerieeinheit, die ihre Tilsiter Kaserne gegenüber der elterlichen Wohnung hatte. Wilhelm Voigt selbst gab später an, keine schöne Kindheit verlebt zu haben. Die Trunksucht und Spielleidenschaft seines Vaters, der ebenfalls Schuhmacher war, habe seine

Familie in Armut gestürzt. Fakt ist, dass Wilhelm schon früh mit dem Gesetz in Konflikt kam. Schon mit knapp vierzehn Jahren wurde er wegen Diebstahls das erste Mal zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und wegen dieser Vorstrafe vom weiteren Schulbesuch ausgeschlossen. Er absolvierte eine Schuhmacherlehre bei seinem Vater, allerdings folgten auch in dieser Zeit weitere Diebstähle und Haftstrafen. Ab 1866 ging er auf die Gesellenwandererschaft, die ihn über Königsberg, Danzig und Stettin schließlich nach Berlin führte. Die preußische Hauptstadt befand sich nach dem gewonnenen Preußisch-Österreichischen Krieg von 1866 gerade in einem Aufschwung. Die herausragende Rolle des Militärs war unübersehbar.



In der richtigen Uniform: Mein Urgroßvater Karl Herbst (1886-1977) als Garderegimentier
Quelle: Privat

Nach einer Zeit arbeitsamen und zurückgezogenen Lebens wurde Wilhelm Voigt wieder straffällig: Wegen Urkundenfälschung (Betrug mit Postanweisungen) und Hochstapelei wurde er 1867 zu insgesamt 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zuchthaus, das hieß verschärfte Haftbedingungen, schwere Arbeit und bürgerlicher Ehrverlust. Bei einer Gesamtschadenssumme von 200 Talern, die der noch Jugendliche verursacht hatte, ist man geneigt, jener Einschätzung zuzustimmen, die Wilhelm Voigt später im „Köpenick-Prozess“ zum Besten gab: „[E]s war doch mehr eine jugendliche Neugier als verbrecherisches Streben, ein unbedachter Augenblickseinfall“. Oder, im Berliner Ton: „Det is doch'n bisken ville forn junges Blut.“

Nach seiner Entlassung im Jahre 1879 stellte er fest, dass Preußen sich sehr verändert hatte. Es war im neuen deutschen Kaiserreich aufgegangen, das nach dem gewonnenen Deutsch-Französischen Krieg 1871 gegründet worden war. Überall regte sich die Industrialisierung. Das Handwerk musste sich anpassen oder verlor seine Existenz. Für den strafentlassenen Schuhmacher Voigt war es nicht leicht, Arbeit zu finden, obwohl er sich in einer Schuhfabrik in „Maschinenarbeit“ ausbilden ließ.

Belastet von seiner Vergangenheit ging er schließlich ins Ausland, nach Budapest, Prag und nach Jassy in Rumänien, wo er fünf Jahre lang bei dem Schuhfabrikanten Stefan Goldbaum unter dem Namen Karl Richard angestellt war, schließlich wanderte er bis nach Russland. Sein kriminelles Leben ließ ihn allerdings nicht los. Wieder zurück in Deutschland, landete er 1889 wiederum wegen Diebstahls im Gefängnis und wurde 1891 wegen Einbruchs in das Gerichtsgebäude von Wongrowitz (damals Provinz Posen) aufgrund seiner Vorstrafen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Polizeiaufsicht und Ausweisungen

Nach seiner Haftentlassung im Februar 1906 ließ Wilhelm Voigt sich zunächst in Wismar nieder. Dort arbeitete er als Schuhmachergeselle beim Hoflieferanten Hilbrecht. Er führte sich gut, arbeitete fleißig, wohnte bei seinem Meister und besuchte mit der Familie Hilbrecht sogar Theateraufführungen. Offensichtlich war er auf dem Weg der Integration in die Gesellschaft. Jetzt kam die unnachsichtige Bürokratie ins Spiel. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus war Voigt für fünf Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Das heißt, er musste sich an jedem Ort, in den er zog, binnen 24 Stunden auf dem für ihn zuständigen Polizeirevier anmelden und jeden Ortswechsel unter Angabe der neuen Adresse mitteilen. Seine Strafkarte reiste ständig mit. Viel gravierender noch als diese engmaschige Kontrolle wirkte sich jedoch das Strafrecht im Kaiserreich aus, das vorsah, dass die jeweiligen Behörden einen Vorbestraften zu faktisch jeder Zeit aus ihrem Amtsbereich ausweisen konnten. Daher erhielt Wilhelm Voigt bereits wenige Wochen nach seiner Haftentlassung einen Ausweisungsbefehl und damit Aufenthaltsverbot für das Gebiet des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Ebenso ging es ihm in anderen Orten, wo er versuchte, sich niederzulassen.

Die Schwierigkeit bestand für ihn darin, dass er aufgrund der auferlegten Polizeiaufsicht sich an seinem jeweiligen neuen Wohnort als Vorbestrafter anmelden musste, was jederzeit eine neue Ausweisung zur Folge haben konnte. Wilhelm Voigt zog schließlich zu seiner Schwester nach Rixdorf (heute Teil von Neukölln) bei Berlin und nahm eine Arbeit in einer Schuhwarenfabrik auf. Im August 1906 wurde ihm auch für den Großraum Berlin eine Ausweisung und damit ein Aufenthaltsverbot erteilt. Durch diese Ausweisungen war es ihm

faktisch unmöglich geworden, sich irgendwo legal zur Wohnung anzumelden und seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Um zunächst weiter Geld verdienen zu können, tauchte er unangemeldet als Schlafbursche in einem Haus in der Langen Straße 22 in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs (heute Ostbahnhof) unter, in einer überfüllten Arbeitergegend, wo ein neuer Untermieter nicht auffiel. Er arbeitet weiter in der Schuhfabrik und versuchte demnach, trotz der Ausweisung ein ehrbares Leben zu führen. Anfang Oktober jedoch erschien er nicht mehr in der Fabrik zur Arbeit. Er erzählte seinen Arbeitskollegen, dass er wegen einer Erbschaft nach Odessa reisen müsse. Der große Plan seines Lebens nahm seinen Lauf.

Die Köpenickiade – Vorbereitungen

Schon früh hatte Wilhelm Voigt verstanden, dass das Militär im Staate Preußen wie im neugeschaffenen Kaiserreich eine ganz besondere Stellung einnahm. Zu einem Zellengenossen im Zuchthaus sagte er einmal, „in Offiziersuniform könne man mit Soldaten Raubzüge machen“. Die Erinnerung dieses Zellengenossen an Voigts Aussage trug später ganz wesentlich zu seiner Festnahme bei.

Die Ausweisungen, die ihn existentiell in die Enge trieben, waren zweifellos eine übergroße Härte für Vorbestrafte, denn sie nahmen ihnen faktisch die Möglichkeit, sich irgendwo ruhig niederzulassen und einer geregelten Arbeit nachzugehen. Es ist heute nicht mehr feststellbar, ob Wilhelm Voigt den Plan, „eine Sache mit dem Militär zu drehen“ selbst als eine Art Rache an der Gesellschaft ansah oder ob er, wie so oft in seinem Leben, einfach einen neuen Coup plante und schlicht rückfällig wurde.

Jedenfalls beschaffte er sich Anfang Oktober in Potsdam bei verschiedenen Händlern die gebrauchten Teile einer Uniform eines Hauptmanns des 1. Garderegiments

zu Fuß, des exklusivsten Regiments der Preußischen Armee, als dessen Regimentsschef der jeweilige König von Preußen fungierte. 1906 war das demnach der Kaiser und König Wilhelm II. (1859-1941) allerhöchstpersönlich. Das Ansehen dieses Regiments in der Armee und der Bevölkerung war außerordentlich hoch, so dass der symbolische Wert dieser Hauptmannsuniform, die Voigt sich besorgte, kaum zu überschätzen ist. Im Nachhinein wurde festgestellt, dass Voigt bei seiner „Einkleidung“ jedoch Fehler unterlaufen sind, die sowohl die Soldaten, mit denen er später nach Köpenick zog, als auch die Beamten in Köpenick, meist Reserveoffiziere bzw. Altgediente, hätten bemerken müssen: Der Mantel hatte Flecken, die Hose war keine Offiziershose, die Mütze hatte falsche Kokarden, der Säbel war ein Kavalleriesäbel. All diese Fehler blieben jedoch bei seinem Köpenicker Handstreich unbeanstandet.

Voigt hatte sich Potsdam als Ort für seine Einkleidung ausgesucht, weil er glaubte, dort weniger aufzufallen als in Berlin und weil es ihm dort möglich war, das Verhalten und die Sprache der Offiziere noch einmal in Ruhe zu studieren, um einen von ihnen später realistisch darstellen zu können.

Die Köpenickiade – Ausführung

Am 16. Oktober 1906 begann Wilhelm Voigt seinen Plan in die Tat umzusetzen, als falscher Hauptmann die Befehlsgewalt in einer Stadt bei Berlin zu übernehmen und die dortige Stadtkasse an sich zu bringen.

Er legte seine Uniformteile an und agierte fortan als Offizier. Voigt fuhr nach Plötzensee, wo er zunächst einen Wachtrupp der Gardefüsiliere von der nahegelegenen Militärbadeanstalt und einen Wachtrupp des 4. Garderegiments zu Fuß vom nahegelegenen Schießstand unter sein Kommando stellte. Zu diesem Zweck genügte

ihm sein ruhiges und bestimmtes Auftreten in der falschen Uniform. Einen Unteroffizier, der etwaige Ungereimtheiten hätte bemerken können, schickte Voigt geistesgegenwärtig weg, in Berlin Meldung zu erstatten, sein Kommando sei von einem Vorgesetzten „in Empfang genommen worden“. Nur zwei Gefreite und acht Mann blieben danach unter seinem Befehl. Man begab sich mit der Bahn nach Köpenick, wo man genau um 14:46 Uhr eintraf.

Köpenick war damals eine aufstrebende, selbstständige Stadt vor den Toren Berlins, in der, unter anderem wegen der geschickten Politik ihres Bürgermeisters Dr. Georg Langerhans (1870-1918), Handel und Gewerbe blühten, wovon auch in den Berliner Zeitungen ausführlich die Rede war. Gerade solch einen Ort hatte Wilhelm Voigt bewusst gesucht: Wohlhabend sollte er sein, etwas abseits von Berlin gelegen und ohne dort stationiertes Militär, das seinem Plan etwa gefährlich hätte werden können.

Da in Köpenick keine militärische Einheit stationiert war, erregte der Marschtritt der zehn Soldaten bereits bei ihrer Annäherung an das Rathaus gehöriges Aufsehen. Wilhelm Voigt ließ das Rathaus besetzen und alle Ein- und Ausgänge abriegeln. Er verkündete, „die Verwaltung der Stadt Köpenick bin ich“. Den im Gebäude befindlichen Beamten wurde jeglicher Verkehr untereinander untersagt, sie durften ihre Dienstzimmer nicht verlassen. Der falsche Hauptmann erklärte weiterhin den Oberstadtsekretär Rosenkranz und den Bür-

germeister Dr. Langerhans „im Allerhöchsten Auftrag“ für verhaftet. Sie wurden in ihren Dienstzimmern von den Soldaten bewacht. Dr. Langerhans, ein promovierter Jurist und Mitherausgeber eines wichtigen Rechtshandbuches, fragte höflich nach Aufklärung, erhielt aber nur die Antwort:

„Ich habe Ihnen gar keine Aufklärung zu geben, ich habe nur meine Befehle auszuführen, die mir erteilt sind. Das Nähere werden Sie auf der Neuen Wache erfahren. Verstanden?!“ Das herrische „Verstanden?!“ raubte Dr. Langerhans, der auch Leutnant der Reserve, also selbst Offizier war, jede Lust am weiteren Widerstand. Er bemerkte nicht einmal, dass der falsche Hauptmann eine Mütze und keinen Helm trug, der eigentlich für offizielle Dienstgeschäfte vorgeschrieben war. Alles

nahm planmäßig seinen Lauf...

Die örtlichen Polizeikräfte, die sich ihm immerhin in den Weg stellen oder eine Legitimation hätten fordern können, schickte der falsche Hauptmann zur Absicherung seiner „Aktion“ vor das Rathaus, wo sie die inzwischen auf hunderte Menschen angewachsene Bürgerschar in den Schranken halten mussten und den Verkehr regeln sollten.

Schließlich befahl der „Hauptmann“ dem Kassenrendanten von Wiltberg, einen sofortigen Kassenabschluss der Stadtkasse vorzunehmen. Er ließ sich den Barbestand von 3557,45 Mark aushändigen und unterschrieb eine Quittung. Nur die Gelder der Armenkasse, im Ganzen 62 Mark, verschonte er.



In der falschen Uniform: Wilhelm Voigt (1849-1922) als „Hauptmann von Köpenick“
Quelle: Wikipedia

Inzwischen hatte man Droschken bestellt und verfügte der „Hauptmann“, dass der Bürgermeister Dr. Langerhans und der Kassenrendant von Wiltberg, unter Bewachung durch einen Soldaten und einen Polizisten, zur Neuen Wache in Berlin fahren sollten, um sich dort den Militärbehörden zu stellen. Beiden Herren hatte er zuvor das Ehrenwort abgenommen, keinen Fluchtversuch zu unternehmen.

Nachdem er die Soldaten angewiesen hatte, nach dreißig Minuten die Wachen einzuziehen und sich in ihren jeweiligen Kasernen zu melden, wobei er ihnen noch Geld für die Reise und für Verpflegung aushändigte, verschwand der „Hauptmann von Köpenick“ und fuhr um 17.30 Uhr mit dem Zug zurück nach Berlin. Sein Dienst war beendet.

Die Welt lachte

Im Verlauf des Abends erreichten die Droschken mit den in Köpenick verhafteten Beamten die Neue Wache Unter den Linden. Das Gebäude war damals noch ein ordentliches Wachlokal, es hatte als Haupt- und Königswache mitten in Berlin also eine militärische Funktion. Natürlich wusste man hier nichts von einer „Aktion Köpenick auf allerhöchsten Befehl seiner Majestät“. Der herbeigerufene Berliner Stadtkommandant, Generalmajor Cuno von Moltke (1847-1923), Vertrauter Kaiser Wilhelms II. und übrigens der Schöpfer des wunderbaren Militärmarsches „Des großen Kurfürsten Reitermarsch“, konnte nur mit den Achseln zucken und sich bei den Herren entschuldigen. Sie wurden zum Polizeipräsidium am Alexanderplatz geschickt, und die Fahndung nach dem vorerst noch unbekannten Täter nahm ihren Lauf.

Schon bald danach erschienen die ersten Extrablätter, die das ungeheuerliche Ereignis in allen bisher bekannten Einzelheiten schilderten. Das Presseecho sollte monatelang andauern. Deutsche Zeitungen von

links bis rechts diskutierten die Frage, was es denn über einen Staat aussage, wenn ein falscher, nicht einmal korrekt uniformierter Offizier eine ganze Stadtverwaltung lahmlegen und ihre wichtigsten Amtsträger verhaften könne. Vom Kaiser hieß es, er habe zunächst gelacht und den Täter einen „genialen Kerl“ genannt. Später wurde Wilhelm II. in diesem Zusammenhang noch der Ausspruch zugeschrieben: „Da kann man sehen, was Disziplin heißt. Kein Volk der Erde macht uns das nach!“ Viele liberale und sozialdemokratische Blätter wiesen jedoch auf die beängstigende Tatsache hin, dass militärische Macht in Deutschland offenbar über jeder Vernunft stand. Oder, wie Karl Liebknecht (1871-1919) es 1907 formulierte: „Wie uns angeblich noch keiner – um mit Bismarck zu reden – den preußischen Leutnant nachgemacht hat, so hat uns in der Tat noch keiner den preußisch-deutschen Militarismus ganz nachzumachen vermocht, der da nicht nur Staat im Staate, sondern geradezu ein Staat über dem Staat geworden ist [...].“

Auch die ausländische Presse schlug in diese Kerbe und hielt Deutschland seinen Militarismus, die Aufrüstung und eine aggressive internationale Politik vor, die sich gerade im Jahre 1906 in der Ersten Marokkokrise geäußert habe. Ja, man ging so weit, von einer zweiten preußischen Niederlage wie in Jena und Auerstedt zu schreiben, denn diese Schlacht jährte sich ja 1906 gerade zum 100. Mal. So wurde die „Köpenickiade“ weltbekannt. Später erschienen Bücher, Theaterstücke und 1906 sogar schon erste Filmversionen darüber. Das Gelächter des Publikums im In- und Ausland wollte nicht verstummen.

Aber es lachten auch die kleinen Leute in Berlin. Ein einfacher Schuhmacher, der sich seine Bildung größtenteils im Zucht haus angeeignet hatte, – er hatte über die studierten Herren triumphiert! Obwohl er unvorschriftsmäßig angezogen war, eine

Arbeitergestalt mit eingefallenen, unrasierten Wangen und krummen Beinen, hatten sie vor ihm strammgestanden, die promovierten Juristen – wie Dr. Langerhans – und Reserveoffiziere, die Gendarmen und Verwaltungsbeamten. Es war ein Triumph des Volkes, und als solcher wurde er auch gefeiert.

Im Prozess gegen Wilhelm Voigt, der im Dezember 1906 stattfand, ging es schließlich unter anderem um die Frage, ob die unmenschliche Ausweisungsverfügung den Angeklagten mit zur Tat bewogen habe. Außerdem behauptete Voigt im Prozess zum ersten Mal, er habe sich nur einen Pass verschaffen wollen, um wieder ins Ausland reisen zu können. Allerdings hatte er während der Aktion in Köpenick nie nach einem Pass gefragt. Diese Passlegende hält sich bis heute hartnäckig. In Wahrheit war es ihm tatsächlich um die Stadtkasse gegangen.

Wilhelm Voigt wurde zu einer, nach den damaligen Maßstäben, vergleichsweise milden Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt und 1908 vom Kaiser begnadigt. Er verkaufte fortan seine Person als „Hauptmann von Köpenick“ auf Postkarten, trat in Theatern, Zirkussen und Varietés auf und veröffentlichte seine Memoiren. Von den deutschen Behörden argwöhnisch beobachtet, ließ er sich ab 1910 in Luxemburg nieder. Der erste Weltkrieg und die Nachkriegsgeldentwertung verschlangen sein kleines Vermögen, das er sich mit dem Ruhm der „Köpenickiade“ erworben hatte. Er starb verarmt in Luxemburg am 3. Januar 1922 und wurde dort begraben.

Ein „Hauptmann“ außer Dienst?

1908 verließ Wilhelm Voigt die Strafanstalt Tegel und 1908 beendete auch mein Urgroßvater Karl Herbst seinen Wehrdienst. Er hat diesen Dienst nicht als Strafe, sondern als Ehre empfunden, wie so viele junge Männer in diesen Jahren. Von der

„Köpenickiade“ erfuhr er als junger Wehrpflichtiger nichts. Das Gelächter über die „Aktion von Köpenick“ drang nicht bis in die Kaserne nach Charlottenburg. Zu blamabel fanden es sicher die Vorgesetzten.

Mein junger Urgroßvater kehrte nach Hause zurück, arbeitete, gründete eine Familie. 1914 begann der Erste Weltkrieg. Die Reservisten des „Königin-Elisabeth-Regiments“ wurden eingezogen, das Regiment war sowohl an der West- als auch an der Ostfront eingesetzt. Mein Urgroßvater überlebte und kam für eineinhalb Jahre in französische Kriegsgefangenschaft. Aber 142 Offiziere und 3503 Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments haben im Ersten Weltkrieg ihr Leben verloren. Die Jugend Europas war gestorben für die Politik des Militarismus, für die Profite der Konzerne und für den schrankenlosen Nationalismus in ihren Ländern. Das Gefallenendenkmal des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth befindet sich in Charlottenburg, im Park am Lietzensee.

Heute steht ein Denkmal Wilhelm Voigts, des „Hauptmanns von Köpenick“, vor dem Köpenicker Rathaus. Was sehen wir in ihm? Ist er nur ein Stück Berliner Folklore, ein Vertreter einer weit hinter uns liegenden Zeit? Oder lernen wir etwas aus der „Köpenickiade“? Sind wir bereit, als mündige Bürger zu handeln und diese Mündigkeit jederzeit zu verteidigen, auch gegenüber martialisch auftretenden Obrigkeiten? Vergessen wir unseren Verstand, wenn das Militär scheinbar unausweichlich ruft oder können wir klug abwägen, wann Gehorsam geboten und wann er schädlich ist? „Wählte Ungnade, wo Gehorsam nicht Ehre brachte“ war seit der friderizianischen Zeit ein preußisches Motto. Wenn sie in Köpenick damals daran gedacht hätten!

Dr. Bettina Noak

Literatur: siehe Seite 27

KONTAKT



Gemeindebüro

Katja Justus

12439 Berlin, Britzer Straße 1-3

Di 10:00 - 12:00 Uhr; Mi 14:00 - 17:00 Uhr

☎ 030 - 631 66 42

Fax 030 - 63 90 53 15

Mail: buero@friedenskircheberlin.de

www.friedenskircheberlin.de

Pfarrer

Thomas Jabs

☎ 0162 – 538 93 20

Mail: thomas.jabs@gemeinsam.ekbo.de

Sprechzeit im Büro: donnerstags: 13:30 -15:30 Uhr
und nach tel. Vereinbarung

Gem.-Päd.

Mandy Endter

Konfirmanden und Jugendarbeit

☎ 030 - 23 13 14 69

☎ 0176 - 72 33 74 66

Mail: mandy.endter@gemeinsam.ekbo.de

Kantor



Mail:

Evangelischer Kirchenkreis Berlin Süd-Ost

www.ekbso.de

Kindertagesstätte

Birgit Kroll, Leiterin

12439 Berlin, Köllnische Straße 8

Mo - Fr 07:30 - 16:30 Uhr

☎ 030 - 63 90 80 08

Mail: Kitasonnenstrahl@gemeinsam.ekbo.de

Wir bitten Sie, Spenden oder Kirchgeld für unsere Gemeinde auf das Konto bei der **Berliner Sparkasse** einzuzahlen:

IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65

BIC: BELADEBEXXX

Bitte geben Sie als Empfänger „KVA Berlin-Südost“
und als Spendenzweck „**Niederschöneeweide**“ an.

IN EIGENER SACHE:

Wir bemühen uns, unseren Gemeindebrief durch viele ehrenamtliche Arbeit so kostengünstig wie möglich zu gestalten. Die Herstellung, wie z.B. Druck und Papier, kostet aber Geld. Wir würden uns deshalb sehr freuen, wenn Sie uns mit einer Spende von 6,00 € im Jahr unterstützen.

(Stichwort KG Niederschöneeweide oder Oberschöneeweide – Gemeindebrief)

Vielen Dank, Ihre Gemeindeglieder

Gemeindebüro Katja Justus
 12459 Berlin, Firlstraße 16
Neu: Di 13:00 – 16:00 Uhr, Do 09:00 – 12:00 Uhr
 ☎ 030 - 535 31 55 Fax 030 - 535 35 36
 Mail: gemeinde@ev-kirche-ober schoeneweide.de
www.ev-kirche-ober schoeneweide.de



Organisation von Konzerten und Tonaufnahmen

Christiane Matis

Mail: kultur@ev-kirche-ober schoeneweide.de

Organisation von Ausstellungen

Evelyn Stern

☎ 0176 – 24 64 79 93

Mail: evelyn.stern57@googlemail.com

Pfarrer

Thomas Jabs

☎ 0162 – 538 93 20

Mail: thomas.jabs@gemeinsam.ekbo.de

Sprechzeit im Büro: donnerstags 09:30 - 12:00 Uhr
 und nach tel. Vereinbarung

Gem.-Päd.

Sabrina Lehmann - *Kirche mit Kindern*

☎ 0176 – 73 55 04 12

Instagram: Kiki_an_der_Spree

Mail: lehmann@ev-kirche-ober schoeneweide.de

Mandy Endter - *Konfirmanden und Jugendarbeit*

☎ 0176 – 72 33 74 66

Mail: mandy.endter@gemeinsam.ekbo.de

Kantor

Mail:

Evangelischer Kirchenkreis Berlin Süd-Ost

www.ekbso.de

Kindertagesstätte Daniela Ziegner, Leiterin

12459 Berlin, Griechische Allee 59, Garteneingang

Mo – Fr 06:30 – 17:00 Uhr

☎ 030 - 535 30 15

Mail: ev-kita-osw@gmx.de

Kirche und Kultur für Oberschöneweide e.V.

Rainer Noak

☎ 030 - 97 60 14 17

Laib & Seele

Do 16:00 – 17:30 Uhr

Eine Aktion der Berliner Tafel e.V., der Kirchen und des rbb

Hasselwerderstraße 22 A

Kontakt: Andreas Brederock

☎ 0152 - 27 28 27 57

Wir bitten Sie, Spenden oder Kirchgeld für unsere Gemeinde auf das Konto bei der **Berliner Sparkasse** einzuzahlen:

IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65 BIC: BELADEBEXXX

Bitte geben Sie als Empfänger „KVA Berlin-Südost“

und als Spendenzweck „**Oberschöneweide**“ an

Wir bieten Einrichtungen und Geschäftsleuten aus unseren Kiezen oder für unsere Kieze Raum für eine Werbung an. Auskünfte über unsere Kirchenbüros.

**Heute bestellen, morgen im Laden abholen.
Wir besorgen auch vergriffene Titel.**

Bestellschluss zum nächsten Werktag:
telefonisch/E-Mail:
Mo-Fr 16³⁰ Uhr, Sa 13⁰⁰ Uhr • online 16⁰⁰ Uhr.

- Landkarten • Reiseführer
- Berlin-Bücher
- Reiseliteratur
- Kinder-, Jugendbücher
- Krimis
- allgemeines Sortiment



WERK116
Buchhandlung am Königsplatz

Inh.: Dirk Sarnoch
Wilhelminenhofstraße 88
Berlin-Oberschöneweide
(An den Spreehöfen)
Tel.: 030-53 78 08 46
www.werk116.de



**PETER
MEINOLD BESTATTUNGEN**

Ihr zuverlässiger Begleiter im Trauerfall

**Telefon Tag & Nacht
030 / 53 01 10 10**

Schillerpromenade 6 (Ecke Wilhelminenhofstr), 12459 Berlin
www.meinold-bestattungen.de

Impressum:

Der Gemeindebrief wird herausgegeben von den Gemeindegemeinschaften der Friedenskirche und der Christuskirche. Die Redaktion ist zu erreichen per Mail: redaktion@ev-kirche-ober schoeneweide.de sowie telefonisch über die Gemeindebüros. Redaktionsschluss ist jeweils der 10. des Vormonats. Für die Inhalte der Artikel zeichnen die Autoren verantwortlich! Die Auflage beträgt zurzeit 800 Stück.

Bestattungshaus Priepke

■ Berlin-Adlershof
Hackenbergstraße 12
Tel. 670 20 20

■ Berlin-Bohnsdorf
Buntzelstraße 90
Tel. 676 42 13

■ Berlin-Altglienicke
Schönefelder Chaussee 100
Tel. 6789 92 92

■ Berlin-Schöneeweide
Schnellerstraße 113
Tel. 631 20 31

bestattungshaus-priepke@t-online.de
www.bestattungshaus-priepke.de

Tel. 670 20 20
Persönliche Beratung TAG + NACHT

Bestattungshaus
PRIEPKE
Abschied mit Liebe



Köllnische Str. 7 12439 Berlin

☎ / Fax 636 38 42

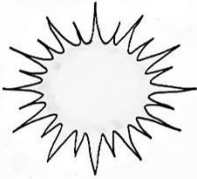
Geschäftsführer

Frank Mattner
Mobil 0172 - 388 87 03

Interessante Wortbildung

Unten siehst du 10 Wörter und 10 Bilder. Kannst du daraus sinnvolle Wörter bilden? Verbinde dazu das Bild mit dem passenden Wort. Hast du alle gefunden, so kannst du die 10 Wörter in dem Buchstabensalat suchen.

hart



scharf



blank



schwarz



hoch



frisch

leicht



klar



kalt



glatt

E	N	I	M	S	P	I	E	G	E	L	G	L	A	T	T	O	D	R	I
R	L	T	H	C	I	E	L	R	E	D	E	F	H	C	B	F	M	A	E
A	S	G	K	N	O	C	H	E	N	H	A	R	T	N	S	E	P	L	K
P	D	U	R	B	K	N	A	L	B	Z	T	I	L	B	S	N	R	K	S
H	K	F	A	P	S	T	U	O	D	M	E	L	S	U	K	F	C	N	T
M	C	N	T	L	A	K	S	I	E	H	K	T	A	W	G	R	M	E	A
R	A	B	E	N	S	C	H	W	A	R	Z	O	L	S	F	I	D	N	O
U	I	W	H	R	D	A	O	G	K	H	L	I	F	A	E	S	W	N	G
M	E	S	S	E	R	S	C	H	A	R	F	N	G	C	U	C	K	O	D
D	T	E	M	K	L	I	H	P	F	D	T	S	O	N	N	H	R	S	I

Literaturnachweise zum Artikel „Wie de aussiehst, so wirste anjesehn“ – 120 Jahre Köpenickiade:

Als Gesamtschau der Köpenickiade und ihres nationalen wie internationalen Echos: Winfried Löschburg, *Ohne Glanz und Gloria. Die Geschichte des Hauptmanns von Köpenick*. Berlin 1978; daraus auch die meisten Zitate. Karl Liebknecht, *Militarismus und Antimilitarismus unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Jugendbewegung*. Leipzig 1907. Großen Einfluss auf die Rezeption von Wilhelm Voigts Geschichte hatte das 1931 erschienene Theaterstück von Carl Zuckmayer, *Der Hauptmann von Köpenick. Ein deutsches Märchen in drei Akten*. Frankfurt / M. 2011, daraus die Berlinischen Zitate. Das Theaterstück war auch Grundlage der besten der vielen Verfilmungen des Stoffes: *Der Hauptmann von Köpenick*, 1956, mit Heinz Rühmann in der Titelrolle. Ein immer noch sehenswerter Klassiker!



KONZERTE & KULTUR

10 + 11 2026

So. 11.10. – 18:00 Uhr

Gitarrenkonzert

Mit dem *Cimarosa Guitar Duo* kommt ein außergewöhnliches Gitarrenduo aus Italien nach Berlin. Valerio Celentano und Nicola Montella verbinden italienisches Temperament mit der feinen Klangkultur der klassischen Gitarre. Sie nehmen das Publikum mit auf eine musikalische Reise durch Europa bis nach Südamerika. Von Rossinis italienischer Opernwelt und Schuberts Wiener Romantik führt das Programm über die poetischen Klänge von Granados und die süditalienische Tarantella bis zum leidenschaftlichen Tango Astor Piazzollas. Eintritt: 15,00 €

So. 08.11. – 17:00 Uhr

Chorkonzert „Klang des Windes“

mit dem Chor *kartu* unter Leitung von *Martin Schubert*.

Der Chor singt von der rauen See, von der Weite und Einsamkeit der Tundra, von Erinnerungen an die guten Erlebnisse der Vergangenheit.

Es erklingt Musik von Miklos Kocsar, György Orban, Elaine Hagenberg u.a.

Musiziert wird sowohl acapella als auch mit Klavierbegleitung durch die Pianistin *Noémi Schrodt*.

Tickets zu 12,00/8,00 € sind bei www.chor-kartu erhältlich, telefonisch unter: 0177 / 54 75 231 und an der Abendkasse

Fr. 20.11. – 18:00 Uhr

„Hoffnung ist nicht nur ein Wort“

...Gute Gedanken und Musik im November

Die drei Franziskanerinnen- Schwestern *Juvinales*, *Hannelore* und *Margret* sowie Musikerinnen und Musiker aus Weißensee und Karlshorst laden herzlich dazu ein, bei modernen Texten und Musik Hoffnung, Trost und Gemeinschaft zu finden.

Eintritt frei – Spende erbeten

Sa. 21.11. – 18:00 Uhr

„Zwischentöne“ - Chorkonzert

Zwei Ensembles, zwei musikalische Handschriften – ein gemeinsamer Abend voller Stimmen, Klang und Energie. In der besonderen Atmosphäre der Christuskirche Oberschöneweide gestalten *JASSA* und die *JazzVocals* eine musikalische Reise zwischen leisen Momenten, sattem Groove und großer Klangfülle. Klassik, Pop und Jazz treffen aufeinander und verbinden sich zu einem ganz besonderen Konzerterlebnis mit Tiefgang, Spannung und Liebe für die feinen Momente dazwischen.

Eintritt frei – Spende erbeten

Sa. 28.11. – ab 14:00 Uhr

Lichtermarkt & Adventskonzert

Buntes Markttreiben vor der Kirche, um **18:00 Uhr Adventskonzert** mit dem Chor *Sing Sing* unter Leitung von Dr. Olga Prykhodko.

Eintritt frei - Spende erbeten

Die Veranstaltungen in der Christuskirche werden unterstützt durch den Verein Kirche und Kultur für Oberschöneweide e.V.

Christuskirche Berlin-Oberschöneweide, Firlstraße 16

gemeinde@ev-kirche-oberschoeneweide.de